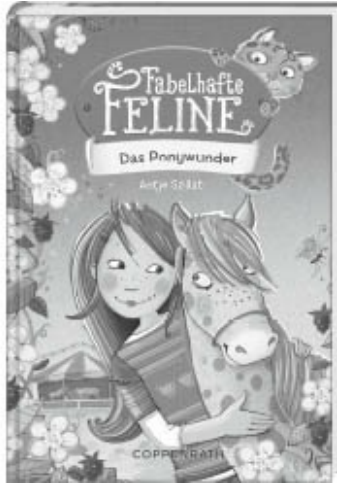


Bereits erschienen:



eISBN 978-3-649-63104-0

© 2018 Coppenrath Verlag GmbH & Co. KG,  
Hafenweg 30, 48155 Münster

Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise

Text: Antje Szillat

Dieses Werk wurde vermittelt durch die literarische Agentur

Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen

Illustrationen: Angela Glökler

Lektorat: Jutta Knollmann

Satz: Arnold & Domnick

[www.coppenrath.de](http://www.coppenrath.de)

Überlegung.

Doch Paulo fand das gar nicht so abwegig. „Möglich wäre das. Nur was macht ein Affe aus Amerika hier bei uns im Wald?“

Ratlos zuckte Feline mit den Schultern. „Keine Ahnung. Aber eins ist sicher, wenn er verletzt ist, dann muss ich ihn Papa zeigen.“

Das sah Paulo ganz genauso. „Deshalb habe ich ihn hierhergebracht. Er scheint verstanden zu haben, dass ich ihm helfen wollte, denn er ist sofort auf meinen Rücken gesprungen.“

„Verrückt“, murmelte Feline, während sie einen neuen Versuch unternahm, den kleinen Kerl zwischen den Umzugskartons hervorzulocken.



## Eisenschneider und Tanzbär

Zunächst stellte Felines Papa keine einzige Frage. Er unterzog den Affen einer gründlichen Untersuchung und bat Feline schließlich darum, aus der kleinen Werkstatt neben dem Schuppen einen Eisenschneider zu holen.

„Wie sieht der denn aus?“, wollte Feline wissen.

„Bring einfach den ganzen Werkzeugkasten mit.“

„Okay“, meinte sie und flitzte los.

Paulo blieb auf seinem Beobachtungsposten liegen, einem der schweren Dachbalken im Behandlungsraum der Tierklinik.

Das Schicksal des Affen berührte ihn irgendwie. So sehr wie bei keinem anderen von Dr. Ahrends tierischen Patienten zuvor.

Vielleicht waren es die Ketten.

Plötzlich hatte er die todtraurigen Augen des Tanzbären vor sich, dem er vor langer, langer Zeit einmal zusammen mit seinem früheren Frauchen Madlein auf einem Marktplatz begegnet war. Ein Geigenspieler stand direkt neben dem Dorfbrunnen. Er war in Begleitung eines zweiten Mannes, der in der einen Hand das Ende einer Eisenkette und in der anderen eine Peitsche hielt. Vor ihnen tanzte ein kräftiger Braunbär auf den Hinterbeinen aufgerichtet zu der Musik des Geigers. Das andere Ende der Eisenkette war an einem Nasenring des Bären befestigt.

Allein die Erinnerung tat Paulo noch heute weh. Er sah Madlein, die dem schrecklichen Schauspiel am liebsten sofort ein Ende bereitet hätte.

Doch als sie dem Dompteur wütend zurief, dass er das arme Tier grundlos quäle, lachten die umstehenden Leute sie nur aus und wollten sie sogar verjagen. Madlein konnte dem Bären nicht helfen, weil so etwas damals tatsächlich noch erlaubt war. Andere Zeiten, andere Sitten.

Und nun war auf einmal dieser kleine Affe aufgetaucht. Und auch er war von irgendjemandem in Ketten gelegt worden.

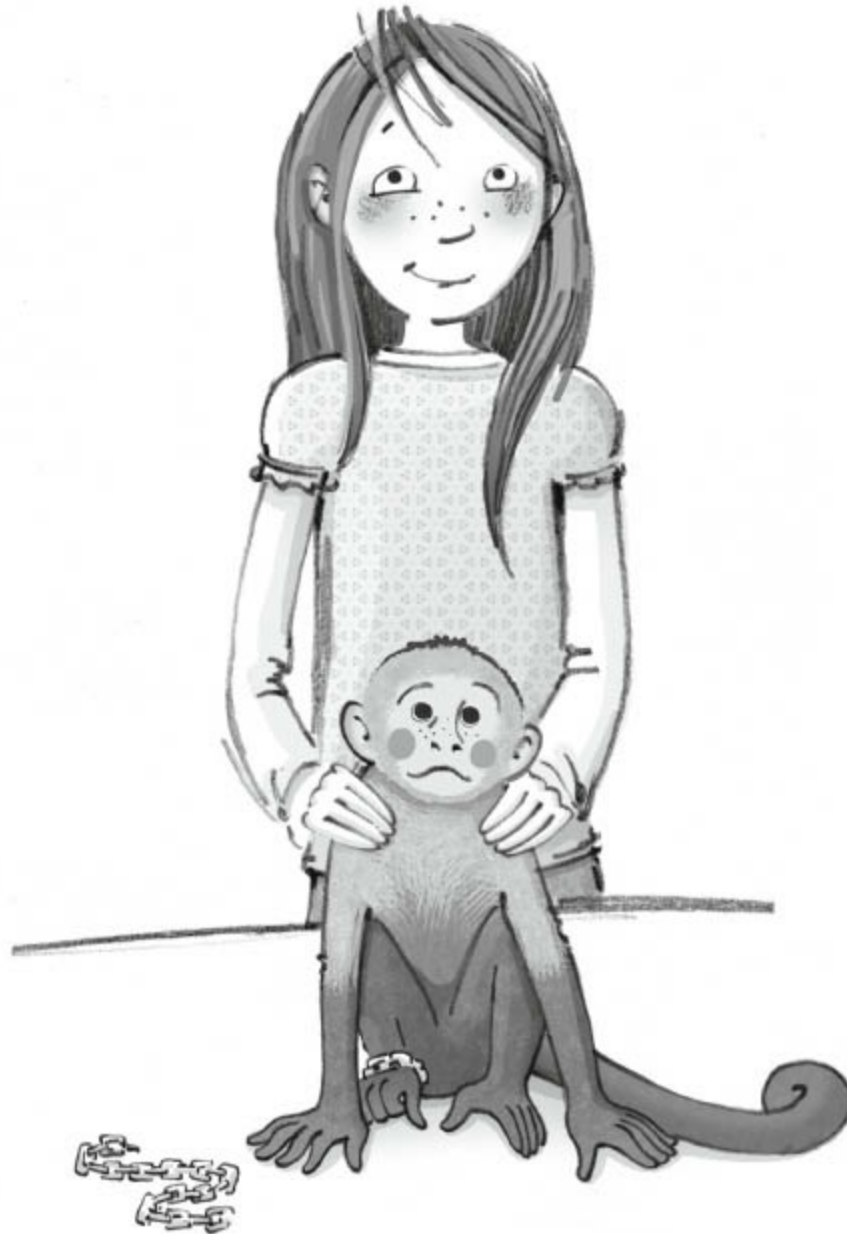
Feline kam mit der Werkzeugkiste zurück und ihr Vater kramte eine kleine Zange mit blauem Griff heraus.

„Ich versuche jetzt, die Kette um seinen Hals und am Hinterbein durchzukneifen, Feline. Aber dafür muss der Affe ganz ruhig sitzen bleiben. Bist du so gut und hältst ihn fest?“

Feline nickte. „Mach ich, Papa.“

Tatsächlich wäre es gar nicht nötig gewesen, dass Feline behutsam ihre Hände um die schmalen Schultern des Affen legte, denn er ließ das Ganze fast regungslos über sich ergehen. Als ahnte er, dass diese Menschen ihm nichts Böses wollten.

„So ein braves Äffchen“, lobte Feline den Kleinen.



Anschließend verarztete Felines Papa die wunden Stellen, die sich unter den Ketten an Hals und Fußgelenk gebildet hatten, indem er eine weiße Heilsalbe auftrug.

„Beim Abhören habe ich die Bronchien leicht rasseln hören, aber ansonsten ist der Kleine bis auf die Abschürfungen in einer recht guten Verfassung“, stellte Felines Papa abschließend fest.

„Rasseln?“, erkundigte sich Feline.

„Ja, ich schätze, er hatte eine Bronchitis. Doch aktuell besteht kein Grund zur Sorge. Er macht einen gepflegten Eindruck – bis auf diese unsäglichen Ketten an Hals und Hinterbein.“

Feline atmete hörbar auf, während sie Paulo einen unauffälligen Blick zuwarf.

Der Kater wusste genau, was Feline dachte: *So, und jetzt wird Papa mich natürlich fragen, wo um alles in der Welt plötzlich dieser kleine Affe herkommt. Tja, und was soll ich antworten? Die Wahrheit ist sicher keine gute Idee.*

Paulo wäre Feline gern zur Hilfe gekommen. Nur leider fiel auch ihm keine gute Erklärung ein ...

Dr. Ahrend musterte Feline nachdenklich. Doch bevor er den Mund aufmachen konnte, plapperte Feline schon los: „Du wunderst dich bestimmt, woher ich den Affen habe. Aber ich kann es dir erklären, auch wenn es echt verrückt klingt“, begann sie. „Ich wollte mich mit Tim treffen, und als ich hinten aus der Küche raus bin, da habe ich den Kleinen plötzlich am Waldrand sitzen sehen. Erst dachte ich, es sei ein großer Vogel. Aber beim genaueren Hingucken habe ich dann festgestellt, dass ich mich geirrt habe. Ich bin also hingelaufen und der Kleine hat sich ganz artig von mir auf den Arm nehmen lassen.“

„Du hast ihn also gefunden“, murmelte Dr. Ahrend.

Feline nickte und redete eifrig weiter: „Ich habe aber noch etwas beobachtet und vielleicht ist das ja auch schon des Rätsels Lösung.“

„Da bin ich jetzt aber wirklich gespannt.“ Felines Papa verschränkte die Arme vor der Brust.

„Als ich mit Tim vorhin von der Schule nach Hause gegangen bin, sind auf der Bundesstraße mindestens zehn große Zirkuswagen gefahren. Vielleicht haben die ja in der Nähe einen Stopp eingelegt und dabei ist der kleine Affe dann ausgebüxt.“

„Hm ...“, machte Felines Papa unschlüssig, „das wäre eine Möglichkeit. Kannst du dich denn erinnern, wie der Zirkus hieß? Meistens haben die ja den Namen irgendwo an den Transportern stehen.“

„Zirkus Silvanos!“ Plötzlich stand Tim in der Tierklinik. „Da bin ich mir ganz sicher.“

Dr. Ahrend und Feline sahen zu Tim. Felines Papa überrascht, Feline mit deutlich schlechtem Gewissen im Gesicht. „Tim, oh nein, ich habe dich ganz vergessen ...“

„Tja, das habe ich wohl mitgekriegt.“ Er deutete auf den kleinen Affen. „Ist der Kleine der tierische Notfall, der dich aufgehalten hat?“

Feline machte große Augen. „Woher weißt du ...?“ Dann aber grinste sie. „Okay, war ja irgendwie klar.“

„Stimmt!“, gab Tim lächelnd zurück. „Keine Sorge. Erasmus’ altes Frauchen hat eh abgesagt.“

Dr. Ahrend räusperte sich. „Ich gehe mal eben zu Mama ins Haus und bitte sie, die Kontaktdaten dieses Zirkus Silvanos herauszufinden“, beschloss er. „Habt ihr so lange ein Auge auf unseren kleinen Patienten? Ich möchte ihn nur ungern in eine der Kleintierboxen setzen. Ich schätze, das würde ihn sehr verängstigen.“

„Ja, klar. Ich passe gerne auf. Du doch auch, Tim, oder musst du wieder zurück? Wo ist denn eigentlich Erasmus?“

„Ich bin eine große Gassirunde mit ihm gegangen und habe ihn dann wieder nach Hause gebracht. Irgendwie habe ich geahnt, dass es einen Notfall gibt. Und na ja, Erasmus ist ja nach wie vor eher ein Einzelgängerhund.“